

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 16 (1934)  
**Heft:** 37

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**







**Auch bei Ihnen**  
 gibt es täglich Schmutz und Flecken in Küche, Toilette, Bad usw. Wie ange-  
 nehme dann, einen Flakon Kristit in die  
 Hand zu haben, denn mit Kristit  
 ist alles, ob Holz, Metall, Glas oder  
 Stein, im Augenblick wieder sauber.

**KRISTIT**  
 HENKEL & CIE. A. G., BASEL

**Ecole horticole pour jeunes filles**  
**La Corbière Estavayer le Lac**  
 (am Neuenburgersee)

Berufsausbildung und kurzfristige  
 Kurse für Gartenliebhaberinnen.  
 Französische Umgangssprache.  
 Prospekte durch die Direktion.

**Ecole d'études sociales p. femmes, Genève**  
 subventionnée par la Confédération  
 semestre d'hiver: 26 octobre 1934 - 29 mars 1935  
 Culture féminine générale, Formation professionnelle  
 d'assistantes sociales (protection de l'enfance, etc.), de Directrices  
 d'établissements hospitaliers, Secrétaires d'institutions sociales,  
 Bibliothécaires, Laborantes, Intermittentes-vaissées.  
 Des auditeurs sont admis à tous les cours.  
 Pension et cours ménagers, cuisine, coupe etc. au Foyer de  
 l'école (villa avec jardin). Programme (90 etc.) et renseignements  
 par le Secrétariat de l'Ecole, rue Chs. Bonnet, 6. 7655 x

**Schweizerware kaufen  
 heißt Arbeit schaffen.**

**Metallit**  
 METALLWARENFABRIK ZUG

**Stahlkochgeschirr  
 für Gas und Elektrizität**

**ORO**  
 schmeckt an den  
 Speisen wie Butter  
 und ist außerge-  
 wöhnlich ergiebig

Flad & Burkhardt A.-G.  
 Zürich-Oerlikon  
 (Gegründet 1869)

**KOLB'S  
 SEIFEN SPÄNE**  
 mit Borax  
**FEINSE TAUBE**

Seifenfabrik J.A.H. NOLB Zürich

**Flechten**  
 jeder Art, auch Barflechten, Haut-  
 ausschläge, frisch und veraltet  
 beseitigt die vielbewährte Flech-  
 tensalbe „Mora“. Preis kleiner  
 Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—, zu  
 beziehen die Apothek  
 Flora, Glarus. OF11882

**Eine Auswahl guter  
 alkoholfreier Wirt-  
 schaften u. Gasthöfe**

**Basel P 1490 Q**  
**Batterie**  
 Alkoholfreies Café  
 beim Wasserturm  
 Schönste Rundsicht Basels  
 Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber

**Basel - Tea-Room**  
**Turmhaus**  
 am Aeschenplatz  
 A. & H. Keuerleber  
 Heller, hoher Raum  
 Gopflieger Service  
 Telefon 40.866

**Bern P 1245 Y**  
**Daheim** Alkoholfreies  
 Restaurant  
 Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31  
 Tel. 24.929

**SEEHOF**  
 Mitterfingen (Thunersee)  
 Heimgeliebtes Familienhaus, Restaurant, Tea-  
 Room, Moderner Komfort, Geeignete Räume  
 für Sitzungen und Anlässe, Wochenend-  
 arrangements. Prospekte, Telefon 92.26.  
 P 937 Y

**LUZERN P 1233 Lz**  
**Hotel Waldstätterhof**  
 beim Bahnhof  
**Hotel Krone**  
 am Weinmarkt  
 Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen  
 Frauenvereins der Stadt Luzern

**Erholungsheim „STOCKENWEID“**  
 Ideale Lage, gepf. Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von  
 Fr. 5.— an. Prosp. und Auskunft durch P 1882 Frau Dr. Lucz, Feldmatten.

**Verkaufsmagazine**  
 in:

**MIGROS**

Zürich Madretsch  
 Winterthur Olten  
 Wädenswil Wetzikon  
 Horgen Thun  
 Oerlikon Burgdorf  
 Mellen Langenthal  
 Allstetten Neuenburg  
 Bern La Chaux-de-Fonds  
 Biel Luzern

**Wer einen Tiger reitet,  
 kann unterwegs nicht mehr absteigen. . . .**

Es muß etwas bitter sein für die Bundesbe-  
 hörden und die Herren Parlamentarier, die sich  
 dafür hergeben haben, daß jetzt gerade aus  
 Gewerkschaften auf die

**Verfassungswidrigkeit der neuen Regierungs-  
 praxis** mittels dringlicher Bundesbeschlüsse  
 hingewiesen wird. Die Einschränkung der Migros  
 etc. ist ja bekanntlich auf Drängen des Klein-  
 handelsstandes auf diesem Wege erfolgt, und es ist  
 bezeichnend, daß der

**Schweizerische Spezereihändler-Verband**  
 nun eine Eingabe an die nationale/rätliche Kom-  
 mission für die Getränkesteuer, datiert 25. August  
 1934, unterschreibt, in der ausgeführt wird (Aus-  
 zug):

Die Einführung der Getränkesteuer auf Grund eines dring-  
 lichen Bundesbeschlusses ist verfassungswidrig. Das in der Bun-  
 desverfassung vorgesehene Verbot ist nicht dazu bestimmt, in  
 einer Situationsänderung die das ganze Volk betrifft, dem Volk-  
 entscheid aus dem Wege zu gehen.

Wir fragen: Treffen nicht dieselben Gründe zu  
 bei der Einschränkung der Migros etc. durch  
 dringlichen Bundesbeschlüsse? Hat nicht ein Parla-  
 mentarier in der Diskussion gesagt, daß das Volk  
 nicht reif genug sei, hierüber zu befinden, und  
 deshalb Regierung und Parlament handeln  
 müssen?

Eine Getränkesteuer kommt der Allgemeinheit  
 zugute in Zeiten schweren Finanznots des Landes-  
 haushalts. Der dringliche Bundesbeschlüsse gegen  
 Migros, Konsumgenossenschaften etc. soll nur  
 einem bestimmten Stand und seinen Lieferanten  
 zugute kommen. Wenn ein Gesetz zum

**Wohl der Allgemeinheit**  
 nach Ansicht des Spezereihändlerverbandes nicht  
 durch dringlichen Bundesbeschlüsse herbeigeführt  
 werden darf und das verfassungswidrig ist, wie  
 verhält es sich dann mit dem dringlichen Bundes-  
 beschluß zugunsten eines bestimmten Standes und zum

**Schaden des Großteils der Allgemeinheit?**  
 Die Eingabe führt weiter aus:

2. . . . Es muß als eine ungleiche Behandlung des Bürgers  
 vor dem Gesetz bezeichnet werden, wenn beispielsweise der Inland-  
 produktur von Wein und Most, der direkt den Privaten beliefert,  
 bis zu 500 Liter pro Jahr Steuerfreiheit genießt, während eine  
 solche Erleichterung für alle übrigen am Wein- und Mostgeschäft  
 beteiligten Kreise nicht vorgesehen ist. . . .

Jeder darf einen Spezereihändler eröffnen, aus-  
 genommen die Migros, die Konsumgenossen-  
 schaften etc., die schon mehr als 4 Ablagen be-  
 treiben. Also dort wie hier, bei der Getränke-  
 steuer wie beim dringl. Bundesbeschlüsse vom  
 14. Oktober 1933, die quantitative Grenze. Doch ist  
 sie krasser Verfassungsbruch, hier wird sie gegen  
 unliebsame Konkurrenz ohne weiteres den Be-  
 hörden zur Anwendung empfohlen.

Je nachdem es die Geschäftsinteressen verlan-  
 gen, wird von skrupellosen Sekretären ent-  
 weder zum Verfassungsbruch aufgedorrt  
 oder aber mit heiligem Ernst der Schutz der  
 Verfassung angeufen —

Je nach dem Geschäft —  
 und gerade das ist es, was dem gewöhnlichen  
 Stimmbürger nicht gefallen kann, daß diese Leute  
 in Bern so weitgehenden Einfluß haben, die Leute,  
 die ihre Überzeugungen nach ihrem Geschäft  
 richten.

Schaffhausen Buchs  
 Neuhausen Appenzel  
 Chur Herisau  
 Aarau Frauenfeld  
 Brugg Kreuzlingen  
 Baden Wil  
 Zug Basel  
 Glarus Liestal  
 St. Gallen Laufen  
 Rorschach Rinftrut  
 Altstätten Deisenberg  
 Ebnat-Kappel Zolfigen

werfen, daß sie vom Grundgesetz abgewichen sind.  
 Wenn man nur den Mut aufbrachte, bei der  
 Getränkesteuer  
**ganz und absolut auf den Sinn**  
 des Volkes abzustellen, wie man in früheren Zeiten  
 in der Schweiz mit hohem Sinn Gesetze machte  
 und pünktlich auf jeden Kubikmeter mit den inter-  
 essierten Geschäftsverbänden verzichtete — das  
 Gesetz dann tatsächlich dem Volk unterbreitete —  
 dann würde man nämlich erleben, daß eine solche  
 hohe schweizerische Regierung die Fürsprache des  
 Wirtes, Käufers, Likör-, Spirituosen- und Speziale-  
 verbandes etc. etc. beim Volk nicht mehr nötig  
 hätte. Das wäre ein großer Zug. Man kann näm-  
 lich auch hier nicht zweien Herren dienen, d. h.  
 den interessierten Verbänden und den diesen zu-  
 stehenden politischen Mandanten einerseits und  
 dem Volke selbst anderseits.

**„Tschips“**  
 etwas Neues und Migros-typisch. Nämlich — auf-  
 gepaßt! — zwei Fliegen auf einen Streich:  
 Vor allem etwas Gutes — sozusagen gefahr-  
 liche Güter.  
 Man kann nämlich fast nicht aufhören. Dann  
 auch eine zusätzliche Verwertung von Kartof-  
 feln, und das tut mit in Jahren großer Pro-  
 duktion. Und nur

**12 1/2 R. das Päckli zu 60—65 g netto**  
 (2 Päckli = 25 Rp.)

Also, es sind feine Kartoffelscheibchen  
 in echtem „Amphora“-Öl gebacken.  
 „Tschips“ = ein schmissig schneidiger Name für  
 unsere elegante Herdofel-Schöpfung. „Tschips“  
 zum Znüni, zum zMittag mit Beefsteak oder dem  
 Vater ein Cervelat-„Tschips“ zum zAbig —  
 immer werden „Tschips“ dem Schweizer Ge-  
 schmack liegen, ja noch nachts an der „heimat-  
 lichen Bar“, d. h. zum Nachtschoppen.  
 „Tschips“ wird nämlich zu einem Mode-  
 Kartoffel-Artikel werden, wie er es in England  
 schon lange ist. Es soll einer dort an den „Crisps“  
 allein 3 mal reicher geworden sein als die Migros  
 samt ihrem „Führer“.  
 Aber eben in der Schweiz sind die „Tschips“  
 zum Migrospreis erhältlich, d. h. der Konsument  
 bekommt  
 2 mal soviel fürs gleiche Geld.  
 Also — los auf die „Tschips“!  
 Höfentlich kommen wir nach mit Backen.

**Kondensmilch**  
 Was vor kurzem noch 90 Rp. kostete, heute zu  
**55 Rp. die große Normalbüchse**  
 und beim selben Milchpreis für den Produzenten.  
 Kondensmilch mit rohen Äpfeln  
 oder „geschützelte Oepfle“!  
 Das ist prima — und gleichzeitig sind es zwei der  
 Hauptprodukte unserer Bauern, die Sie konsumieren.  
 Selbst einen Gouß haben und beim Drein-  
 beiben denken daß der andere auch Freude mit  
 hat — das ist doppelter Genuß!

**Die ersten  
 Haselnußkerne  
 und Smyrna-Feigen**  
 neuer Ernte!

Die neuen Früchte haben die Frische der Ernte,  
 das unberührte Aroma. Besonders die  
 Haselkern  
 sind noch weiß und strauchfrisch.  
 Äpfel mit Haselnußkernern und ein paar

Er schwerend fällt ins Gewicht, daß der dring-  
 liche Bundesbeschlüsse vom 14. Oktober 1933 (betr.  
 Warenhäuser und Filialgeschäfte) nicht nur der  
 Form nach verfassungswidrig war, sondern auch  
 dem Inhalt nach einen Verfassungsbruch bedeutet,  
 während bei der Getränkesteuer nur die Form der  
 Einführung beanstandet, aber nicht behauptet  
 worden kann, daß eine Getränkesteuer an und für  
 sich verfassungswidrig ist.

Aber auch der 3. Punkt jener Eingabe wirft  
 ein Schlaglicht auf die „je-nach-dem“-Stellung-  
 nahme der Geschäftspraktiken.

3. . . . Die große Zahl der zu erfassenden Getränke und die  
 Verschiedenartigkeit der Bedingungen, unter welchen jedes einzelne  
 hergestellt und dem Konsum zugeführt wird, erfordern einen über-  
 aus komplizierten Kontrollapparat, dessen Kosten in gar keinem  
 Verhältnis zum erwarteten Ertrag stehen. . . .

Wir haben anläßlich unserer heftigen Gegner-  
 schaft gegen den „Butter-Bemischungszwang“  
 u. a. geltend gemacht, daß eine wirksame Kon-  
 trolle über die vorgeschriebene Beimischung von  
 Butter in den Tausenden von Metzgereien des  
 Landes, die Kochfett für den Ladenverkauf her-  
 stellen, ein Ding der Unmöglichkeit sei — eine  
 einzige Butter-Analyse kostet Fr. 30.—! — und  
 ferner, daß es unmöglich sei, inländisches von  
 ausländischem Schweineschmalz oder Rindertalg  
 zu unterscheiden etc. etc. Aber der Spezereihän-  
 delvertreter äußerte nicht die geringsten Bedenken  
 wegen der Höhe der Kontrollkosten, sondern hat  
 sich lediglich dem Votum des Verbandes Schweiz.  
 Konsumvereine angeschlossen für den Bei-  
 mischungszwang, trotzdem die Wirkungslosigkeit  
 dieser Maßnahmen in der Diskussion klar zutage  
 trat und heute schon anerkannte Tatsache ist.  
 Wenn Konsumenten zur Erläuterung mag auch  
 die Tatsache dienen, daß der Speziererverband  
 nicht das Geringste gegen eine

**Verzehnfachung des Zolles auf Kaffee**  
 und eine Verdoppelung auf Tee oder gar die Ver-  
 vierfachung des Zolles auf Bananen etc. einzu-  
 wenden hatte. Auch gegen die Belastung des  
 Oeles und des Zuckers mit

**Z. B. 30—50 % ihres heutigen Wertes**  
 wehren sich die Verbände — auch der Verband  
 Schweiz. Konsumvereine — nicht im geringsten.  
 Aber gegen eine Steuer für alkoholhaltige Ge-  
 tränke, wie Bier und Wein, die nur 4—6 1/2 %  
 ihres Verkaufswertes beträgt, wird mit den  
 schwersten Waffen des Staatsbürgers und  
 schweren Vorwürfen gegen die Behörden Sturm  
 gelaufen.

Nicht unsonst betrachtet man im Volk den  
 Kampf um die Getränkesteuer als eine Kaffprobe  
 zwischen der „Verbandsgeist“ (Geschäft) und  
 der „Staatsautorität“ und sieht darin eine einzi-  
 gartige Gelegenheit für die Regierung, die „Regie-  
 rung der starken Hand“ zu zeigen — eben die,  
 die das Volk meint.

Die Quintessenz unserer Gegenüberstellung ist,  
 daß es besonders in Zeiten der Zerrissenheit der  
 Meinungen und Interessen nur ein Rezept für eine  
 Regierung gibt: Sich streng korrekt und un-  
 schütterlich an die Satzungen der Verfassung und  
 die Gesetze zu halten, sonst entsteht die Gefahr,  
 daß selbst die Begünstigten  
 sich gegen die Behörden wenden und ihnen vor-

Feigen, das ist ein prachtvolles „Znüni“ und  
 „zVier“, namentlich für d'Schuelerleube und  
 -mailli. Es gibt auf der Tafel der Natur nichts  
 Glustigeres und nichts Gesünderes, und wir freuen  
 uns herzlich, Ihnen das alles so frisch und wohlfeil  
 darzubieten.

Mit Schnellhammer verladen und direkt an  
 schließenden Bahntransport angelangt, finden Sie  
 die Haselnußkerne und Feigen ab Montag in  
 unseren Magazinen und Wagen.

Neue Haselnußkerne 1/4 kg 35 1/2 Rp.  
 (700 g-Paket Fr. 1.—)  
 Smyrna-Feigen 1/2 kg 43 1/2 Rp.  
 (375 g-Paket 50 Rp.)

**Gravensteiner**  
 Wir hatten recht, wenn wir rieten, die Ware  
 nicht zu verschleiern. Qualitätsware ist ihrem  
 rechten Preis wert, und es zeigt sich, daß die  
 gute Qualität gesucht und daher auch gut bezahlt  
 wird. Die Preise sind steigend.

**Schachtelkäse-Syndikat**  
 Wir hören, daß das Stimmenverhältnis ge-  
 ändert wurde. Die größten Fabriken haben nun  
 anstatt 34 noch 11 und anstatt 26 — noch 8  
 Stimmen. Die 3 größten Fabriken sind aber immer  
 noch in der Lage, alle kleinen und mittleren zu  
 überstimmen. Unsere Ausführungen in unserem  
 letzten Artikel passen auch auf die heutigen  
 Stimmenverhältnisse.

**Abschläge:**

**ff Delikates-Schinken** 100 g 45 Rp.  
 Suppen-Einlagen Sternli und Teigerste  
 (575 g - Paket 25 Rp.) 1/2 kg 21 1/2 Rp.

**ff Tomaten-Purée** Dose 14,3 Rp.  
 (7 Dosen = Fr. 1.—)

Tilsiter-Käse 1/4 kg 50 Rp.  
 (an den Wagen 250 g 50 Rp.)

Schweiz. Bienenhonig, kontr. 1/2 kg Fr. 1.74 1/2  
 (Glas 430 g Fr. 1.50 + Depot 50 Rp.)  
 Bisherige 375 g - Gläser Fr. 1.30 + Depot  
 50 Rp.

Ab Montag  
**Neue 1934 er Haselkerne**  
 (Paket zu 700 g Fr. 1.—) 1/4 kg 35 1/2 Rp.  
 (Bisherige 1933er zu 675 g = 90 Rp.)

Neu: **1934 er ff Feigen** Neu:  
 (575 g-Paket 50 Rp.) 1/2 kg 43 1/2 Rp.

Wir führen wieder  
**Stollen** 700 g Neugewicht Fr. 1.—  
**Plum Caks** 420 g Neugewicht Fr. 1.—

Preisänderungen vorbehalten.

Hauswirtschaft und Erziehung.

Die großen Fragen der kleinen Kinder.

Jede Mutter wird sich an Fragen erinnern, die ihre kleinen Vertrauensvoll und mit der natürlichen Wühlgier, die sie allen auf sie einbringenden „Mädeln des Lebens“ entgegenbringen, sich an sie wandten, um über die Entstehung der Kinder Näheres zu erfahren. Solche Fragen richtig beantwortet, das heißt nach dem Maße des kindlichen Auffassungsvermögens und ohne das Vertrauen des Kindes durch Abwehr zu beschädigen, ist „sexuelle Aufklärung“ nachfolgender Art. Aus einer Umfrage der „Mutter Wöchnerin“ folgende Fragen und wie mit Kindern aufklärend zu sprechen sei, geben wir hier die Ansicht zweier bekannter Pädagoginnen wieder.

Sophie Lazarfeld, eine führende Wiener Individualpsychologin, schreibt:

Wann ist „rechtzeitig“?

Wie und wann sollen Kinder aufgeklärt werden? diese Frage hört nicht auf, Eltern zu beschäftigen. Die Erfahrung lehrt, daß Kinder überhaupt nicht „aufgeklärt“ werden sollen, nämlich nicht in der Art, daß man ihnen zu irgendeinem Zeitpunkt etwas „enthüllt“, was bis anhin vor ihnen verborgen wurde. So weit darf es gar nicht kommen. Das Kind muß von Anfang an seinen Anteil an dem Wissen über Fortpflanzung und Geschlechtsleben einstecken, ganz so wie in jedem anderen Wissensgebiet.

Die erste Frage, die Kinder zu stellen pflegen, ist die nach ihrer eigenen Herkunft. Sie taucht gewöhnlich zwischen dem vierten und dem sechsten Lebensjahr auf. Das ist aber keineswegs sexuelle Neugierde, sondern nichts anderes als der allgemeine kindliche Wissensdrang dieses Alters. Das Kind fragt zu dieser Zeit nach der Entstehung des Menschen genau so, wie es auch das Innere seines Spielzeuges zu erforschen sucht. Man muß nicht fürchten, durch wahrheitsgemäße der Altersstufe des Kindes angelegte Antworten, die Seele des Kindes zu erschüttern, wie man es Eltern glauben. Die Kinder geben sich im Gegenteil mit einer unbefangenen Neugierde zufruchtend und fragen gar nicht selten im nächsten Augenblick schon nach etwas anderem, etwa nach der Entstehung des Autos oder nach der Herstellung des Papiers, und es ist damit erledigt.

Die zweite Stufe der sexuellen Wühlgier verläuft meistens unter der Fragestellung: „Wie entstehen Kinder?“ das heißt, wie kommen sie dorthin, wo wir sie dann zur Welt kommen? Sie fällt in die Zeit zwischen dem achten und zwölften Lebensjahr, reicht also bis zum Beginn der Fröhenpubertät, ist also viel später als die Zeit, die nach der ersten Frage von Seiten der Erwachsenen beantwortet werden muß. In dieser Zeit macht sich der Wunsch geltend, etwas mehr objektive Kenntnisse. Denn manchmal sind auch Erwachsene, die schon mitten in der Betätigung des Sexuallebens stehen, eventuell auch schon Kinder haben, über die anatomischen Vorbedingungen selbst nicht ganz im Klaren.

Es läßt sich die in dieser Entwicklungsstufe vorliegende Schwierigkeit am besten so denken, daß es immer noch leichter ist, dem Kind die Rolle der Mutter zu erklären, als die des Vaters. In beiden Fällen wird man am besten den Natur ausgeben. Die Erwachsenen sind es leicht ohne schwere Betonung auf das Leben der Ehegatten überzugehen. Das letztere muß schon mit einiger Vorsicht geäußert werden, denn die Kinder empfinden es oft als Herabsetzung, wenn Vater oder Mutter mit Tieren verglichen werden.

Aber man darf auch nicht in das Gegenteil verfallen und die Erklärung so halten, daß die körperliche Seite der Angelegenheit ganz übergegangen und es nur als eine geistliche Angelegenheit wird. Man verhält sich als geistliche Angelegenheit sich darum zu kümmern, dem Kinde den körperlichen Vorgang zu erklären, dem Kinde den Körper sich recht lieb haben und sichtlich miteinander sind, dann entleert ein Kind. Mit so einer Auffassung ist aber dem fragenden Kind nicht gebend, denn das regt nur zu neuerlichem und nun — da es sich durch die mangelhafte Antwort enttäuscht sieht — schon mißtrauischem Nachdenken an.

Gar nicht zu empfehlen ist es, daß die Mutter dem Kind die früher so beliebte gewöhnliche Behauptung erteilt: „Was habe ich um dich gelitten“, und zwar aus zwei Mitteln. Einmal belastet man das Kind mit der Dankbarkeit verlangt für etwas, was man im allgemeinen sich zujubelt, indem man das Kind wegen auf sich genommen hat. Nun ist Dankbarkeit zu verlangen, unter allen Umständen verfehlt, ganz besonders aber dort, wo keine Gegenleistung vorangeht. Und das „fremde“ Kind, das auf solche sentimentale Erklärung, die auf Dank von Kinde spekuliert, antwortet: „Ich hab dich ja nicht darum gegeben“, ist keineswegs freud, sondern nur losgerissen.

Überhaupt ist eine große Bescheidenheit zweifellos sehr am Platz, und wer sich die nicht selbst zutraut, tut selber der einem Erziehungsberater anzubringen. Aber das muß rechtzeitig geschehen, und da taucht die große Frage auf: wann ist rechtzeitig?

Es wäre sehr einfach, darauf zu verweisen, daß rechtzeitig immer dann ist, wenn das Kind fragt. Bevor es selbst Fragen stellt, soll man im allgemeinen nicht darüber reden. Aber die Regel gilt so allgemein nur für die ersten Jahre. Es kann im Gang einer verzögerten Entwicklung

liegen, daß die Fragen ausbleiben, ohne daß dies von besonderer Bedeutung wäre. Allerdings ist auch hier Vorsicht am Platz. Denn zeigt es nach anderen Dingen Neugier und fragt nur nach diesem Thema nicht, dann kann man sicher sein, daß der Grund dafür nicht zu wenig, sondern schon verbotene und darum umso verbotener Wühlgier ist. In der Zeit gegen das sechste Jahr etwa darf man vor unfernen Umständen mehr voraussetzen, daß das Kind aus Interesse die Fragen unterläßt. Wenn es in diesem Alter nicht fragt, dann muß man verstehen, daß sich ein Kind schon ungewöhnlich Erklärungen, die es verweigert, irgendwie erworben hat.

Frage also ein Kind in diesem Alter niemals, dann ist es nicht mehr, wie in der ersten Altersgrenze am Platz, daß die Erklärungen das Thema nicht berühren, sondern in diesem Alter wird es absolut nötig sein, dem Kind unbefangenen und ohne Betonung den Zugang zu solchen Gesprächen zu eröffnen. Reicht es das nicht, aber immer noch nicht, dann genügt es, was es an Schaden erwacht, wenn wir die Kinder ohne sachgemäße Anleitung lassen bis zu eigener Zeit, wo das Sexualproblem im Begegnen des eigenen Körpers an sie herantritt.

Die Kinder richtig einzuführen, ist für die Eltern nicht leicht, denn ihre eigenen ungeliebten oder mißglückten Sexualprobleme lassen sie gewöhnlich nur schwer die nötige Unbefangenheit finden. Doch auch das ist erkennbar, und vorläufig muß man schon froh sein, wenn die Eltern sich überhaupt Rechenschaft darüber geben, wie es am besten zu machen sei.

Prof. Anna Siempen äußert sich folgendermaßen:

Vor allem: Sachlichkeit.

Haben wir die Aufgabe, unseren Kindern das Verständnis des Lebens zu erleichtern oder dürfen wir es ihm zu unserer Bequemlichkeit erschweren? — So könnte man diese Frage auch stellen. Sicher erachtet das Storchmärchen das Verständnis für die Vorgänge des Lebens. Aber ist es nicht als Notbehelf unentschuldig, wenn die Kinder noch nicht reif sind, die Tatsachen von Zeugnis und Geburt zu verstehen? — Wir stehen immer bei allen Lebensvorgängen vor der Aufgabe, neugierige Kinderfragen zu beantworten, daß unsere Antwort dem kindlichen Verständnis zugänglich ist. Man je werden wir dabei erschöpfend beschreiben können. Immer muß sich der kleineren Fragen anpassen. Besonders gerade der letzteren. Sicht viele Fragen: Die kleinen Kinder herkommen? sind so oben hin gestellt, das es falsch wäre, zu sehr auf sie einzugehen. Man beantwortet sie am besten ganz kurz und wartet auf den Augenblick, wo ernstlichere Wühlgier des Kindes bemerkbar wird. Denn ein Kezzer gibt es hier so wenig, wie in irgendeiner anderen Erziehungsfrage. Zu haben einen Verständnis gerann, der er nicht fragt: „Mama, daß die Kinder aus dem Leib der Mutter kommen, das weiß ich. Aber ich weiß nicht, wie sie hineingekommen sind“, und wieder einen Verständnis, dem diese Dinge nicht nur schleierhaft, sondern auch uninteressant waren. Beide waren durchaus verständlich zu behandeln. Festzuhalten aber ist, daß die Schwierigkeiten, mit denen diese Frage umgeben scheint, nicht bei den Kindern liegen, sondern bei uns. Kinder sind von sich aus in gewissen Dingen durchaus unbefangenen. Sie stellen auch schon Fragen nach Zeugnis und Geburt sachlich und nehmen Erklärungen darüber mit demselben Interesse hin wie solche über das Funktionieren der menschlichen Maschine. Den Erwachsenen aber steht einwöchige diese Unbefangenheit. Wir sind diesen Fragen gegenüber verknüpfen, nicht gewöhnt, sie sachlich zu besprechen. Wir wittern Erregungen, wo keine sind, und fürchten Schamlosigkeit, wo keine Unbefangenheit der Kinder ist. Erste Aufgabe der Erwachsenen ist also, selber aus jeder Verknüpfung sich zu lösen, in ein inneres Gleichgewicht zu diesen Fragen zu kommen. Jeder Turner weiß, daß die Vorbereitung für richtige Bewegung eine gelöste und natürliche Körperhaltung ist. Jeder Sängler und Redner kennt die Unmöglichkeit, aus falscher Stimmlage heraus zu sprechen und zu singen. Es ist im Stillen das gleiche. Wer nicht imstande ist, ganz gelöst und unbefangenen vor Zeugnis und Geburt zu reden wie über das Wägen einer Blume oder den Lauf der Sonne, der überläßt es lieber anderen, aber er bemühe sich nach Kräften um diese innere Freiheit, denn sie ist wesentlich für das Wohl seiner Kinder. — Ist er selber unbefangenen, so kann er diese Unbefangenheit sogar dann bei den Kindern wiederherstellen, wenn sie durch fremden Einfluß gestört worden ist. Es ist möglich, die Kinder zu überzeugen, daß es sehr wichtig ist, Geheimnisse anzubehalten, daß es sehr wichtig ist, Geheimnisse anzubehalten, daß es sehr wichtig ist, Geheimnisse anzubehalten, aber auch sehr ernsthafte Dinge handle, die ein verständlicher Mensch mit der gleichen Ehrfurcht behandle, wie den Tod, da Tod und Leben gerade hier so nah zusammenliegen. Wenn irgendwo, gilt hier: Dem Reinen ist alles rein. — Wir bedürfen nur des Glaubens, daß unsere Kinder von Natur rein sind in diesen Dingen, der Vernünftigen, für sie rein und natürlich, und rechtzeitig zu benehmen, wann aus ihrem eigenen Inneren die Frage nach diesen Zusammenhängen aufsteigt, aber äußerer Einfluß unsere Sinne notwendig macht.

Tragik des Alters.

Ich hatte vor nicht so langer Zeit für eine Zeitfrist die Lebensdaten eines unserer Frauen zusammenstellen, und erlebte zu meinem Erstaunen die Tatsache, daß eine dieser Frauen — sie hat einen bedeutenden wissenschaftlichen Namen — die Angabe ihres Geburtsdatums verweigerte. Ich so etwas wirklich möglich? Gibt es heute wirklich noch Frauen, die gewöhnlich jung bleiben wollen? Schauen wir uns doch einmal um in unserer näheren und weiteren Umgebung und wie werden die diese Frage bejahen. Es gibt Frauen, Mütter von Kindern, Großmütter von Enkeln, die schwer daran tragen, daß der Lebensmittag für sie anhebt, oder gar schon überdritten ist, die nicht speziell innere Würde und Reichtum in sich tragen, deren Lebensweg von der jungen Frau zur Matrone so selbstverständlich und leicht hinzunehmen, wie er ist. Es ist gewiß zu verstehen, wenn Frauen, die nicht Erfüllung in Ehe und Mutterchaft fanden, die dort auf angewiesen sind bis ins Alter hinein sich über ihren Wert zu verheiden, künstlich darüber wachen, daß sie keine Haartrauen mehr — zu entfernen, jedes Nässchen auf der Stirne glatt zu streichen. Wir wissen ja nur zu gut, welche Tragik um das Berufsleben älterer weiblicher Angestellter ist, wie sehr ihnen das Verbleiben der Matrone so selbstverständlich und leicht hinzunehmen, wie er ist. Es ist gewiß zu verstehen, wenn Frauen, die nicht Erfüllung in Ehe und Mutterchaft fanden, die dort auf angewiesen sind bis ins Alter hinein sich über ihren Wert zu verheiden, künstlich darüber wachen, daß sie keine Haartrauen mehr — zu entfernen, jedes Nässchen auf der Stirne glatt zu streichen. Wir wissen ja nur zu gut, welche Tragik um das Berufsleben älterer weiblicher Angestellter ist, wie sehr ihnen das Verbleiben der Matrone so selbstverständlich und leicht hinzunehmen, wie er ist.

Wir müssen uns gewiß darüber freuen, daß die Schönheit in den letzten Jahrzehnten es gelernt hat, immer auch ein wenig an sich selbst und ihre Gesundheit und die Pflege ihres Körpers und ihres Geistes zu denken; daß sie Gemüths- und Sportreize in ihrer häuslichen Umgebung zu finden, ihre Kräfte Entfaltung folgen läßt. Und vor allem auch mühen wir ihr helfen, daß sie aufgeschlossen bleibt für das Geschehen rings um sie und teilnehmend an allem kulturellem Werden und Wachen. Diese Art des sich Zurückhaltens der Frau über Frauen, die sich heute ausschließlich die Rede, müssen wir mit allen Kräften unterstützen. Die Mutter von heute darf es sich nicht leisten, wenn die Kinder halbunfähig sind, verbrauchten Körpers und Geistes zu sein. Sie muß mit der Jugend mitgehen, in ihr vorantreiben, in der Scham und Scham nicht nachhinken. Das bedeutet aber nicht, daß sie das Hineinleiten

in den Mittag des Lebens gewaltig verbessern und vor allem fähig sein, dieses sich Wägen von den heranwachsenden Kindern, dieses Loslassen des Ganges, dieses Entlassens der Frau nicht tragisch und schmerzhaft sein. Auch für sie sollte das höchste Wort gelten: „D Lebensmittag — feierliche Zeit O Sommergärtchen!“ Ihr Lebensmittag könnte ein Sommergärtchen sein, in dem die mannigfaltigsten Blumen blühen. Alle, als die Kinder klein waren, vernachlässigte Freundschaften könnten wieder aufgenommen und gepflegt werden, wenn es still im Garten wiederhergestellt ist und die Kinder den Esen der Welt auseinander gelassen sind. Aber vor allem auch könnte die Frau, die nach neuen Wurzeln als Ersatz für die erfüllten sucht, in der sozialen Arbeit unendlich viel Fortbildung finden und Segen finden, weil sich dort all ihrer Willkür, all ihrer Selbstbestimmtheit findende Hände entgegenfinden, weil sie hier im Dienste an der Allgemeinheit Bereicherung finden wird und alle persönlichen Enttäuschungen zum Schweigen kommen, alle persönlichen Wünsche zurücktreten werden.

Und schließlich wird zu solchen Frauen, die immer angeden, immer frisch und aktivfähig sein werden, vor allem die Jugend stets gerne kommen, weil sie hier immer für den Sturm und Drang ihrer Wünsche und Wünsche und Ziele Verständnis und ausgleichende Harmonie finden, Rat und Klärung suchen können.

Darf man so von der Tragik des Alters sprechen? Sie ist da vorhanden, wo — „der Jugendberogte“, der noch mit fünfzig Jahren die Kosten der Jugend und das Schillernd traut, wörtlich und bildlich genommen, ist das Gegenstück dazu — gewaltig und mit allen Mitteln aller Kräfte zu überwinden, wenn die junge Frau zur Matrone innerlich und äußerlich nicht gefunden werden kann. Die Matrone aber, mit der Seele der Jugend und der ausgleichenden Güte und Harmonie des Alters wird überall in der Familie „sonnig“, wie in Gesellschaft und Gesellschaft geliebt und geliebt werden. Eva Linke.

Nervöse Krankheiten.

Es gibt Nervenkrankheiten und sogenannte „nervöse Krankheiten“ (Neurosen). Unter den ersten verstehen wir solche Krankheiten, bei denen Veränderungen im Zentralnervensystem oder an den peripheren Nerven vorliegen, in Folge dieser Veränderungen (Gehirnstörungen etc. Von diesen soll hier die Rede sein, sondern von den letzteren. Von nervösen Störungen spricht man bei jenen Krankheiten fieberlichen oder fieberlosen Erscheinungen

Erinnerungen einer Hausfrau an die Kriegsjahre.

Es ist bei uns in verschiedenem Art der Tatsache gedacht worden, daß 20 Jahre seit Kriegsausbruch über die Jahre des letzten Lebensgedankens der Tage der Grenzgebiete, die Politiker der damaligen politischen Aufgaben. Was eine Hausfrau, A. Sittmann, die unter dem Titel „Die Hausfrau im Kriege“ ihrer nun Mährigen Erinnerungen gedankt, hat, hat die „Jugend“, die die Hausfrau darüber schreibt, geben wir hier auszugsweise wieder. In diesem werden wir an unsere eigenen Mäh und damaligen Aufgaben erinnert. Aber uns ist nicht bewusst, wie viel schwerer das Frauen in den Krieg führenden Ländern zu tragen hatten. Frau S. schreibt darüber:

„Wir älteren „gedienten“ Hausfrauen und Mütter tragen viel im Herzen, was die jüngeren nicht erleben. Unsere Jugend wird leichtfertig: „Als Hausfrau? Was hatte die Hausfrau mit dem Kriege zu tun? Man kann wohl vom Soldaten im Kriege sprechen, aber von der Hausfrau?“ In schmerzlichen Gedanken über die Jahre, die der große Brand ausgebrochen war, da „mühen“ wir alle, daß das Geschehen, so falsch wie es gekommen, vorher sein würde. Für Deutschland tiefer vorüber. Weihnachten hatten wir unsere Lieben wieder dabei.“

„Benehrt zogen die Soldaten ins Feld — wir wußten vorher nicht, was es allen Bahngelassen zu, fanden Heterität vor Singabe und Trennungsschmerz tagelang, wo nur Tage vorüberziehen und blieben... dabei. Dabei ohne Mäh, ohne Söhne, ohne Väter, Weiber...“

„Aber dann war Wehmut, Mühsal und der Krieg nicht zu Ende. Es war eine Enttäuschung, ein nieherbrückendes Erlebnis. Aber das Schicksal sprach. Wir fanden uns in seinen unerforschlichen Willen, und weiter rollten die Donner der Schlächten.“

„Wir Hausfrauen hatten an Lebensgaben ins Feld abgegeben, an die Fronten, um mütterlich befohlenen Säuglingen mit dem ganzen Reichtum der Friedenszeit.“

Wasser gibt es noch in Hülle und Fülle — fängt sie denn in Gottes Namen mit Müller auf! Wasserluppen mit einem Jotpurri von Entlagen aus den vom Staat bewilligten Leuten sind Trümpf! Das Volkswirtschaftsamt, die Kartoffel, ist nur in ungenügenden Mengen vorhanden — die Parole heißt deshalb: „Ehrlich, Erwerb, was den Hunger löst.“ Es gibt längst für alles — was sollte der Deutsche zu erfinden nicht imstande sein? — Ehrlich, hängige Köpfe erleben seit die ganze Nahrung mit „Ehrlich“.

„Die Not wird größer, und vom Hunger allein kann nicht leben. Sägliche schauen die Kinder hochmühsamer aus den Augen; Mangelkrankheiten lind langst fellehelt. Aber von den Erwachsenen hätte noch eine Entlastungsart in Karlsruhe nötig.“

„Da beginnt das, was wir „hamtern“ nannten. Der Hunger den Augen mehr helfen! Er hat noch zu essen — er muß teilen.“

„Ehen wir sie nicht in der Erinnerung, die Hausfrauen, getrieben vom Hunger, von der Angst um das Leben ihrer Kinder, mit Tischen, Köben, Sad und Koffer in sich kumbendenden Schritte, Erwerb, was den Hunger löst. Es gibt längst für alles — was sollte der Deutsche zu erfinden nicht imstande sein? — Ehrlich, hängige Köpfe erleben seit die ganze Nahrung mit „Ehrlich“.“

„Dieser für uns Hausfrauen lurchbare Zeitabschnitt war bemoh nicht ganz ohne tragische Erscheinungen. Neben der Hamtere wurde eine allmählich sich immer mehr ausbreitende heimliche Bettenschwelchschlafung verbreiten, die den Hunger nicht mehr befreite, sondern unter die Stelle kommen durfte — wenn je hätten ferliche Hausfrauen zu anderer Zeit diesen Dunkelstimmern des Schleichhandels ihr Haus gestiftet, wie wir es taten, um nicht an den Ergebnissen unserer Zeit und Zeitfortschritt lebend umzukommen.“

